

HERZSCHLÄGE

Vorspiel

Sonntagmorgen 9.25 Uhr

Auf der Münsterbrücke stehen überpünktlich Grüppchen von asiatischen Touristen, ausgerüstet mit Handys und Selfiesticks, bereit das Glockengeläut in einmaliger Zürcher Stadtkirchen Kulisse festzuhalten. Ich eile an ihnen vorbei Richtung Fraumünster, in meiner Tasche der Text für die heutige Schriftlesung. Dieser wurde mir Mitte Woche vom Pfarrer zugestellt. Ich habe ihn vergrössert, still gelesen, laut gelesen, vorgelesen, stehend, sitzend, immer wieder. Jetzt ist er verinnerlicht, nachdem ich mit ihm schwanger gegangen bin. Ich habe seine Worte im Herzen bewegt, er wird «par coeur» aus mir herausbrechen.

Um 9.30 Uhr stosse ich in der Sakristei zu letzten Absprachen mit der Pfarrperson, dem Organisten, dem Kameramann und der Sigristin.

Zwischenspiel

Das Herz von Zürich
schlägt zwischen
Paradeplatz und Münsterhof.

Zum blauen Himmel
weist die Kirchturmspitze,
zu weissen Wolken.

Das Herz des Lektors
schlägt für die
Schriftlesungen im Fraumünster.

Spielfreude

Schlag 10.00 Uhr verstummt das Glockengeläut. Musik zum Eingang. Einzug. Eingangswort. Begrüssung. Trinitarisches Votum.

Gemeindelied. Psalm im Wechsel. Loblied. Gebet. Gemeindelied. Schriftlesung.

Auch die letzte Strophe habe ich noch mitgesungen. Dann erhebe ich mich und schreite gemessenen Schrittes zum nahen Leseplatz. Dort habe ich den Text schon im Vorfeld bereitgelegt. Das Mikrophon ist bestens eingestellt. Mit einem Blick erfasse ich den Text, der in grosser Schrift vor mir liegt. Ganz entspannt und mit Freude schaue ich in die Gemeinde: Sind es hundert, zweihundert oder gar gegen dreihundert Menschen? Dazu kommen noch all die, welche bei einer Übertragung den Gottesdienst per Livestream verfolgen.

Ich lese die Verse sinngemäss, langsam und deutlich. Es sind diese Worte aus dem Alten oder Neuen Testament, die jetzt wirken und von vielen Herzen aufgenommen werden.

Nach der Lesung kehre ich ruhig an meinen Platz zurück. Vielleicht wird im Laufe des Gottesdienstes noch eine zweite oder gar dritte folgen. Dann habe ich meinen Dienst getan, lehne mich zurück, werde zum Zuhörer und konzentriere mich auf die Predigt und den weiteren Verlauf des Geschehens.

Als Lektor habe ich ganz einfach das Wort Gottes weitergegeben. Nicht mehr und nicht weniger. Und ich bin sehr glücklich, dass ich in einem Land lebe, wo das möglich ist.

Ab und zu erhalte ich nach dem Gottesdienst ein Feedback, wie die Lesung angekommen ist.

Und ich merke: Nebst aller sorgfältiger Vorbereitung, nebst all dem langsamen und deutlichen Sprechen – da ging ganz Wesentliches fürs Leben von Herz zu Herz.

Karl Gloor, Februar 2023

